

267.

Ercheint täglich, mit Ausnahme d. Tagen nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in Eco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Verkürzung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Expedition veranwortlich: Adolf Reisenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Billig-Abonnements-Bureau: In Welsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gress bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Altsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in A. Kreibitz bei Herrn J. Stola, Buchhändler; in Altsch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Hilarich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Debes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., evtl. der Spaltenbreite 80 kr.

N^o. 268. Hermannstadt, Freitag den 15. November 1889. 105. Jahrgang.

Die Verwaltungsfrage.

Noch niemals wurde eine politische Frage so lange und so vielseitig erörtert, wie jene der Verwaltungsreform. Nicht doctrinäre Gründe, sondern langjährige politische Erfahrungen haben den Wunsch nach Verstaatlichung unserer Verwaltung gezeitigt. Zwanzig Jahre sind es her, daß das jetzige Municipalsystem in Wirksamkeit ist. Die derzeitige Ordnung unserer Verwaltung hatte von Anfang an den Charakter eines Compromisses zwischen dem parlamentarischen Regierungssystem und dem Municipalsystem.

Mit großer Schonung des Bestehenden haben unsere Gesetzgeber vor zwei Decennien von den alten Municipalsystemen Alles zu erhalten gesucht, was sich in das System der parlamentarischen Regierung einfügen ließ. Eine mehr als zwanzigjährige Prozeß ist wohl ausreichend, um sich über den Werth oder die Unzulänglichkeit einer Institution ein Urteil bilden zu können. Dieses Urteil ist nun gefällt und auch die warmsten Freunde der Comitatsverwaltung können nicht behaupten, daß es überbillig gefällt worden wäre. Es fiel entschieden zu Ungunsten des bestehenden Systems aus, welches von Vielen noch immer als die Verkörperung der Selbstverwaltung angesehen wird, während es nichts Anderes ist, als eine hybride Mischung municipalsistischer Formen mit den Ueberbleibseln der bei uns nicht autochthonen Einrichtungen und Traditionen des österreichischen Polizeistaates. Indem man bestrebt war, die Comitatsverwaltung den Forderungen des modernen Lebens anzupassen, hat man denselben nach und nach immer mehr Elemente aufgepfropft, welche weit entfernt davon, die Schwächen des ungarischen Systems zu sein, vielmehr unbewußt dem fremden Regime des Protectorats entlehnt waren. So hat sich im Laufe der Zeit ein Zustand herausgebildet, für welchen sich Niemand begeistern und der weder den Ansprüchen des politischen Lebens, noch den idealen Zielen jener Enthusiasten entspricht, welche auch inmitten der auf zunehmende Arbeitsleistung gerichteten und deshalb der Selbstverwaltung wenig günstigen Strömung unserer Zeit noch immer eine auf dem „Selbstregiment“ basirte Verwaltung für möglich halten.

Die letztere Kategorie von Politikern, welche sich hierzulande als Municipalsystem bekennen und auf England, als auf das Mutterland der Selbstverwaltung hinzuweisen pflegen, um darzutun, daß „Selbstregiment“ mit dem echten Parlamentarismus ganz gut vereinbar sei: hat bei uns von je her die bedeutungsvolle Thatsache verkannt, daß unsere sogenannte Selbstverwaltung dem classischen englischen Vorbilde durchaus nicht entspricht und daß, wenn wir zwischen staatlicher Verwaltung und Selbstverwaltung wählen wollten, wir immer auch diese Wahl aussäße, daß bei uns Bestehende völlig neuen Einrichtungen weichen müßte. Ja, wenn wir an unsere Verwaltungseinrichtungen den streng wissenschaftlichen Maßstab anlegen wollten, so würden wir bald zur Erkenntniß gelangen, daß es viel schwerer sei, aus den bestehenden Einrichtungen Ungarns die wahre, echte, das heißt nicht bloß fictive Selbstverwaltung, als die staatliche Verwaltung hervorzugehen zu lassen. Die Unhaltbarkeit des Bestehenden ist unter allen Umständen als eine unumstößliche Thatsache anzusehen, nicht weil etwa die Politiker Ungarns aus purer Reformleidenschaft etwas Anderes an dessen Stelle setzen wollen, sondern weil die Bedürfnisse des Lebens eine mit größerer Präcision und Klarheit fungierende Verwaltungsmaschine fordern. Die Verwaltungsreform ist im Grunde die Vollendung des im Jahre 1848 begonnenen Umgestaltungsprozesses. Die Proclamation der Reichsgleichheit hat bei uns noch nicht eine, diesem großen Principe auch wirklich entsprechende Gleichheit vorgefunden, vielmehr gab die Annahme der Principien des Reichstaates erst den Anstoß zu einer allmählichen Umgestaltung der socialen Begriffe, sowie der socialen Elemente selbst. In den bestehenden Verhältnissen herrschte Gleichheit zwischen den verschiedenen Factoren und Bestandtheilen des nationalen Körpers, doch in der wirt-

lichen Geltung dieser Factoren dauerten die Verschiedenheiten und die Ungleichheit fort. So wie nun der ungarische Staatsbegriff sich von der ständischen Gliederung der alten Zeit emancipirt hat und alle alten Rechte und Privilegien der früheren Stände in der erhabenen Idee der staatsbürgerlichen Freiheit zu einer höheren Einheit verschmolzen wurden, muß sich consequenterweise der ungarische Staat auch von der alten territorialen Gliederung emancipiren und die Idee des Einheitsstaates auf dem Gebiete der allerwichtigsten staatlichen Functionen zur Geltung bringen. Die Verwaltungsreform präparirt sich, von diesem Gesichtspuncte betrachtet, zugleich als der definitive Sieg des nationalen Einheitsstaates über jene heterogenen Elemente, welche im Laufe der Jahrhunderte auf diesem Gebiete durch die geschichtlichen Ereignisse zusammengewürfelt wurden. Die Tage des Particularismus sind für immer dahin. Es ist ferner auch nur Scheinbar ein Zufall, daß die in der Verwaltungsreform zur Geltung gelangende strengere Zusammenfassung der territorialen Elemente im Rahmen der Staatseinheit zeitlich mit jener Umgestaltung unseres Verfassungsrechts zusammenfällt, welche den Begriff der räumlichen Entfernung nahezu beseitigt und unser wirtschaftliches Leben in der Hauptstadt, wie in einem mächtigen Brennpuncte, zu einer organischen Einheit zusammenfaßt.

Die Verwaltung ist jene Function des Staates, in welcher sich die Continuität seines organischen Lebensprocesses am deutlichsten und am unmittelbarsten äußert. Die Einrichtung und Organisation der Verwaltung ist nicht etwa das Werk legislativischer Laune oder Willkür, sondern das Resultat der werthvollsten lebendigen Kräfte im Staate. Es hängt nicht von den Nachsehern ab, die Verwaltung so oder anders einzurichten, sondern sie müssen derselben eine Organisation geben, deren Grundlagen factisch gegeben sind. In den Details mag dem legislativischen Organ ein gewisser Spielraum gegeben sein, um seine Freiheit schärflich zu betheiligen. In der Hauptsache aber, in den wichtigsten Grundzügen muß die Verwaltung einen bestimmten Charakter haben, wenn sie überhaupt gut eingerichtet sein soll. Alle unsere Fortschritte auf culturuellem, wirtschaftlichem und technischem Gebiete steigerten die Einheit und Compacität des nationalen und staatlichen Körpers. Dieser Erkenntniß dürfen wir uns nicht verschließen, und es kann durchaus nicht Wunder nehmen, daß heutzutage Allem, was Fortschritt heißt, ein mächtiger centralisirender Zug innewohnt.

ordneten zum Siege und zu solcher Macht verholfen. Auch bei der Wahl des Staatsalters am Samstag, welcher von den Junggehehen nur Abgeordneter Demoralisirt bewohnte, gab sich allgemeine Zustimmung über die stattgehabten Scandale kund und sprach Staatsalters Thun sein tiefes Bedauern über diese Vorkommnisse gegenüber Waldert und Schimpf aus, welche nicht als Landtags-Abgeordnete, sondern in Vertretung der Direction der böhmischen Sparcasse erschienen waren.

„Narodni Listy“ beginnen mit der Veröffentlichung von telegraphischen Zustimmungskundgebungen zu dem Verhalten der Junggehehen in der Staatsrechtsfrage und wird insbesondere Eduard Gregor als Hort des böhmischen Staatsrechtes gepriesen.

Das Journal „Paris“ meldet, Boulangier verließ Paris auf Wunsch der dortigen Behörden, welche Paris nicht zum Herd boulangistischer Umtriebe machen lassen wollten. Nach einer anderen Version bezweckt seine Abreise, glauben zu machen, er begebe sich nach Paris, um hierdurch die Demonstranten zu ermutigen. Uebrigens scheinen die Boulangisten angefaßt von der energischen Haltung der Regierung jetzt weniger actionslustig.

Die „Reforma“ constatirt, daß die Wahlen vom 10. d. M. sich überall in voller Ordnung vollzogen haben, was das beste Lob für die neue Verwaltung der Communen und Provinzen bedeutet. Es werden in die Localverwaltungen viele neue Elemente eintreten, welche in dieselben neue Ideen mitbringen werden. Wohl werden auch so manche unüberwindliche und unerprobene Persönlichkeiten in jenen Verwaltungseltern vertreten sein, aber im großen Ganzen werde man sich zu den vollzogenen Wahlen beglückwünschen können.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Asah: Nachrichten aus Schoa zufolge richtete Ras Mangascha an Menelik ein Schreiben, worin er erklärt, daß er denselben als seinen Vater anzusehen wünsche und sich ihm vollständig unterwerfe.

Zwischen dem Vatican und Rußland wurde in Betreff von vier Bischöfen eine Einigung erzielt. Die Vereinbarung beschränkt sich jedoch lediglich auf diese Bischöfe.

Dem „Standard“ meldet man aus Berlin Einzelheiten über Bismarck's Unterredung mit dem Czar. Der Reichskanzler betonte hinsichtlich Oesterreich-Ungarns, daßselbe hätte wiederholt erklärt, es müsse jede Einmischung in Bulgarien als Kriegshandlung betrachtet und daran umso mehr festhalten, als es in Serbien und Rumänien wirklich an Einsitz verloren. Deutschlands Hauptaufgabe wäre demnach nicht, den Vermittler zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu spielen, sondern den Ausbruch eines Conflictes zwischen beiden zu verhindern.

Die Auslassungen Salisburgh's über die auswärtigen Angelegenheiten werden von den Londoner Blättern in sehr beifälliger Weise aufgenommen. Die „Times“ meint, die Umgestaltung des Status quo im Mitteländischen Meere durch den Sturz Italiens als Seemacht würde die vitalsten Interessen Englands gefährden. So lange England die Macht dazu besitzt, werde es dies sicherlich niemals gestatten. Darüber hinausgehende, sei unnützig; glücklicherweise könne diese Eventualität nur entstehen aus einer internationalen Collision, deren Unwahrscheinlichkeit zugunehmen scheint.

Die „Agence Stefani“ bezichtigt die Nachricht, daß die bulgarische Frage dem Schiedsgericht des Papstes und des Königs von Dänemark unterbreitet werden solle, als absolute Erfindung.

Die Sobranje in Sophia nahm die Adresse in Beantwortung der Thronrede an. Die Adresse ist im Großen und Ganzen eine Paraphrase der Thronrede mit Ausnahme der Stelle, in welcher die Hoffnung betont wird, daß die kaiserliche Macht die Initiative zu den Schritten wegen Anerkennung des Prinzen Ferdinand ausgreifen werde, damit die Bande, welche den Prinzen an das Volk knüpfen, eine weitere Befestigung erfahren. Im Laufe der Debatte hielt der Oppositionelle Tschatschew eine Rede, worin er die Vortheile einer Verjährung

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. November.

Ueber den Zweck, der den gemeinsamen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky nach unserer Hauptstadt geführt, kann diesmal wohl kein Zweifel obwalten. In erster Reihe mochte es sich dem Minister wohl darum handeln, persönlich dem Monarchen über die Besprechungen von Friederichs Bericht zu berichten; in zweiter Reihe mochten wohl Besprechungen mit den ungarischen Ministern in's Auge gefaßt sein.

Die auf der Galerie des böhmischen Landtagsaales am 9. d. vorgefallenen Excèsse dürften auch ein Strafgericht des Reichspalastes haben, da die Person des Hauptcandalmachers, welcher sich auch thätlich an dem Galerieschändel vergewiss und denselben niedergeworfen hat, bereits polizeilich festgesetzt ist. In Folge der letzten Scandale wurde auf Auftrag des Oberlandmarschalls die strengste Controle bei der Herausgabe der Galeriescarten angeordnet und müssen sich von nun an mit Ausnahme der Abgeordneten alle Bewerber um Galeriescarten legitimiren. Ein hervorragendes Mitglied der Verfassungspartei äußerte sich einem Correspondenten gegenüber: Der conservativ Großgrundbesitzer empfängt nunmehr seinen wohlverdienten Dank und Lohn seitens der Junggehehen, denen er durch sein Verhalten gegenüber den deutsch-böhmischen Abge-

Feuilleton.

Schicksalswege.

Novelle von Th. Hempel.
(8. Fortsetzung.)

„Durch die Wipfel der Bäume lebt ein leises Rauschen und begleitet die frühlichen Melodien der Vögel, welche sich hier ihre Heimat geglaubt. Weiterdringend erreicht man eine Waldblöße. Hier hat die Sonne den Zugang gefunden und bestrahlt ein Rubel Rebe, welches am frischen Grate sich gütlich that, dabei oft mit klugen Augen aufmerksam um sich schauend, ob ihr arcausamer Feind, der Mensch, in der Nähe ist. So gibt es Vieles im Walde, was belebt und erfrischt. Man möchte aufjauchzen vor Lust. Ich habe oft gedacht, wenn ein trecher Spötter diese Wunder sähe, er müßte wieder glauben lernen. Wenn ich mich verlassen fühlte, habe ich mich mit traurigem Herzen dahin geküßelt; die alten Schwämme, welche seit Jahrhunderten dort hängen, scheinen zu sagen: „Ruhe nicht, fass' Muth, das Leben ist kurz, manch' kranckes Auge haben wir hier weinen, das nun schon lange, lange friedlich unter grünem Föhler schlummert.“

„Ich danke dir, lieber Arwed, ich will dich in Heilmittel versuchen, es lockt mich schon jetzt mit heißer Sehnsucht nach dem grünen Walde, welchen du mir so prächtig beschreibst, dort finde ich vielleicht den Frieden wieder,“ sagte Dorothea seufzend hinzu.

Nach dieser Unterredung mit seiner Cousine entfernte sich Graf Arwed, er fand es für besser, nach derselben Ankel und Tante nicht zu begangen, noch die letzte Unterhaltung über Tagesereignisse zu theilen. Dorothea blieb es vorbehalten ihre Eltern in Kenntniß zu setzen, daß sie die Bemerkung Arwed's zurückgewiesen, überhaupt nicht daran denke, sich zu verheirathen.

Der Graf beschloß, nach einem kurzen Aufenthalt auf seinem Gute sich wieder auf Reisen zu begeben. Er konnte sich ein Gefühl des erleichterten Aufstehens nicht verweigern, daß ihm die Freiheit geblieben. Er schloß innigste Wünsche mit Dorothea und wünschte ihr das reichste Glück umsomehr, als sie es von ihm nicht erwartete.

Eine peinliche Begegnung stand ihm noch mit seiner Großmutter bevor, welche von Tag zu Tag auf die Verlobung ihrer Enkelin erwartet hatte und das Verweilen ihres Lieblingskindes schwer ertragen würde. Arwed mußte manch' bitteres Wort von ihr hören und war erfreut, als er auch diese Aufgabe gelöst. Nun ging er auf kurze Zeit zurück nach der Residenz, um sie bald mit der weiten Ferne zu vertauschen. Er begab sich zu kurzem Abschiedsbesuch zu seinm Mündel und deren Pflegerin, fand aber Brand's nicht zu Hause und stand der stützlich bestürzten Rosa allein gegenüber.

„Fräulein Rosa,“ begann der Graf, ihren Schreden ignorirend, „ich gehe wieder für lange Zeit auf Reisen und möchte vorher noch ein Wort mit Ihnen sprechen. Durch Frau Walthers Erfuhr ich erst jetzt den wirklichen Grund Ihres Widerwillens gegen den Aufenthalt in meinem Hause, gegen mich. Da Sie kaum geboren, als der Tod meinen Vater ereilte, so glaubte ich nicht, daß Sie in Kenntniß gesetzt wäen, wie nahe der Jähre damit in Verbindung gebracht war. Ich schwöre Ihnen, daß die Klage nicht von uns ausging, alle Anerbietungen, welche man Ihrem Vater von unserer Seite machte, ihm aus der Reich zu helfen, wies er voll Hohn zurück. Ich fand ihn stehend im Walde, die schweren Stunden, welche er einsam hier verlebte, hatten sein hartes Herz erweicht, er schwor mir vor Gottes Angesicht, daß er unschuldig sei an dem Tode meines Vaters. Ich glaube ihm und versprach ihm, mich Ihrer anzuwenden. Sein letztes Gebet zu Gott war, daß er den Fluch, den er so oft über mich ausgesprochen, in reichen Segen verwandeln möge.“

Rosa, welche bisher das Haupt zu Boden gesenkt hatte, richtete ihr überausüberstimmtes Gesicht jetzt zu dem Grafen empor und reichte ihm zum ersten Male freimüthig die Hand, indem sie leise flüsterte: „Ich danke Ihnen, und vergehen Sie mir, ich habe selbst so schwer gelitten.“

„Wenn ich das geahnt hätte, würde ich Sie von den Vorgängen eher in Kenntniß gesetzt haben. Ich hätte Sie damals so gern an Ihres Vaters Seite gesehen, damit Sie seine letzten Worte hörten, damit Sie sehen konnten, wie friedlich er einschlummerte trotz des kalten harten Lagers. Aber Sie lagen selbst ohnmächtig am Boden und nicht wahr, Rosa, Sie werden mir glauben, daß Alles das, was ich Ihnen mittheile, Thatsachen sind?“

Ein leises „Ja“ kam mühsam über des tieferrregten Mädchens Lippen.

„Ich bebauere von Herzen,“ fuhr der Graf fort, „diesenummer wieder bei Ihnen heraufbeschworen zu haben, aber ich hielt es um Ihres eigenen Friedens willen für unbedingt nöthig, Ihnen diese Erklärung zu geben. Sie sind jung, vor Ihnen liegt das Leben mit seinem ganzen Reichthum. Sie dürfen es sich nicht länger verbittern durch Zorn und Haß.“

Eine Pause entstand, endlich brach Rosa das Schweigen. „Noch einmal,“ sagte sie, „danke ich Ihnen, Herr Graf, für Ihre Erklärung, nach welcher ich erleichtert aufatme und bitte Sie, mir meine ungegründete Verbitterung zu verzeihen. So lange war der Haß in meinem Herzen geküßt, er ließ sich schwer daraus bannen. Ich danke Ihnen, daß Sie der Tröster meines sterbenden Vaters geworden sind, ich werde es Ihnen nie vergessen.“

„Nun,“ entgegnete der Graf mit einem freundlichen Lächeln, „ist endlich der Frieden zwischen uns geschlossen, vielleicht erfüllen Sie jetzt auch den dringenden Wunsch von Frau Walthers, sie auf einige Zeit zu besuchen. Sie bedürfen der Erholung nach den angestrengten Studien und dem planzigen Examen, von welchem Doctor Brand mir schrieb, und ich heff, mein Schloß hat nun für Sie seine Schreden verloren.“

„Nein, Herr Graf, ich danke Ihnen für Ihr Anerbieten, aber ich muß es ausschlagen, da ich nach bestandnem Examen bereits eine Stelle als Lehrerin an einer öffentlichen Schule angenommen habe. Später aber werde ich Ihre Erlaubniß beanutzen, ich sehe mich, das Grab meines Vaters zu besuchen.“

amischen Bulgarien und Rußland, allerdings unter Beibehaltung des Prinzgen als Staatsoberhauptes, betonte. Stambulow erwiderte in einer mit rauschendem Beifall aufgenommenen Rede, in welcher er die Anstrengungen aufzählte, welche von der Regierung und späterhin von der Regierung, die der letzteren folgte, im Sinne der Verständigung mit Rußland ausgeführt worden seien, aber vollständig resultatlos blieben. Die Welt könne bereits die Gründe dafür und die Schuld liege nicht auf der Seite Bulgariens. Andererseits betonte Stambulow die Hoffnungen, welche Bulgarien von mehreren Seiten zutheil wurden, indem er daraus deducirte, daß Bulgarien auf dem Gebiete der inneren Consolidierung unentwegt weiter fortzschreiten müsse. Meldungen der "Stoboda" wollen von neuerlichen bulgarischen Rüstungen wissen und finden namentlich die großen Pferdeankäufe bedenklich. Ueberhaupt gefallen sich die bulgarischen Journale ganz besonders darin, von Bulgarien neuerlich beunruhigende Gerüchte zu verbreiten. Auch wird ein Conflict an der serbisch-bulgarischen Grenze gemeldet, der in Wirklichkeit sich auf die Vermundung eines Serben durch die bulgarische Grenztruppe reducirt und dem seitens der Regierung keinerlei Bedeutung beigelegt wird. Der Zwischenfall wird übrigens durch die diplomatische Agentie in Sophia erhaben.

Nachrichten aus Schoa zufolge überfielen die Dermische, die Abwesenheit des Regus und des Commandanten der Vorhut Meneklis benützend, Gonbar und meckelten dessen geringe Garnison nieder. Der Regus, die von in Kenntnis gesetzt, lieferte den Dermischen eine Schlacht, wobei letztere vollständig geschlagen und drei Hauptlinge getödtet wurden. Bis man sich besetzte nach kurzem Widerstande Saadant, wo die arabischen Sklavenhändler sich wieder niedergelassen hatten.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 13. November.

Bürgermeister v. Hochmeister nahm die gestern wegen vorgedachter Abendkünde unterbrochene Verhandlung um 7 1/2 Uhr Nachmittags wieder auf. Mitglieder waren heute nur in geringer Anzahl erschienen. Vorerst fragte Archivar Zimmermann unter Hinweis auf das gestern von mehreren Seiten betonte intensivere Arbeitsverlangen der Magistratsbeamten an, ob zufolge eines Beschlusses der Stadtvertretung in der ersten Hälfte des laufenden Jahres die Vorlage eines Cassa-Ausweises über sämtliche Rückstände bis zur nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen wird, da er dafür halte, daß die durch diesen Beschluß der jetzigen Communität zugewandte Arbeit auch von dieser beendet und nicht der neuen Communität überlassen werden könne. Der Vorsitzende wird diese Anfrage in der nächsten Sitzung beantworten.

Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete Punkt 3 der Tagesordnung: "Project über die Regulirung der Reispurgasse". In der Sitzung der Stadtvertretung vom 27. Mai l. J. wurde Ingenieur Langhammer mit der Ausarbeitung eines Projectes zur Regulirung der Aufsicht aus der Bahngasse in die Reispurgasse und Sporergasse nach einem bestimmten Programm betraut. Ingenieur Langhammer hat das Project nunmehr ausgearbeitet und dasselbe, mit den nöthigen Bedellen, Plänen, Kostenanschlägen und einer eingehenden Baubeschreibung versehen, dem Magistrat vorgelegt. Einem nach der Baubeschreibung ebenfalls zur Verlesung gebrachten ausführlichen Begutachtungs-Bericht dieses Projectes zufolge, welchen die aus den Herren Gemein-Major Nitische, Leiter des hiesigen l. ung. Bauamtes Pechy und Ingenieur l. V. Nitische bestehende Ueberprüfungs-Commission abgegeben hat, entspricht dasselbe den im Programm gestellten Bedingungen vollkommen und wird die Ausführung der Regulirungsarbeiten auf Grund desselben empfohlen. Der Kostenanschlag weist ein Erforderniß von 21.163 fl. 73 kr. ohne Bemerkung des gewonnenen Materials auf. Die der Stadt zu diesem Zwecke zur Verfügung stehende Summe beträgt über 23.000 fl. Das Project stellt in Aussicht: eine practicable Aufsicht aus der Bahn in die Reispurgasse und Sporergasse, die Schaffung eines freien Platzes vor dem Ursulinen-Kloster, die Abtragung des Salzthurmes und des Krzshaus, die Pflanzung der Jahrbahn mit Oberer Wärselkain, die Herstellung des Trottoirs in der Reispurgasse, Sporergasse und Bahngasse, die Anlegung eines Wasserleitungsnetzes in der Reispurgasse vor dem Hause Nr. 11, durch welches der Minnsaal gespeist werden soll; derselbe wird von diesem höchsten Punkte gegen den großen Ring und dann auch gegen die Bahngasse seinen Abfluß haben. Die Abgrabungen und Anfüllungen in den zu regulirenden Gassenstücken, über deren Kosten mit den betreffenden Hauseigentümern Vereinbarungen getroffen wurden, sind nach den vorliegenden Sitzgen folgende:

Reispurgasse — linksseitige Häuserreihe:

Haus-Nr. 7:	Abgrabung 9 Centimeter, Adaptirungskosten	41 fl.
" " 9:	" " " " " "	65 "
" " 11:	" " " " " "	71 "
" " 13:	" " " " " "	22 "
" " 15:	" " " " " "	53 "
" " 17:	" " " " " "	15 "
" " 19:	" " " " " "	keine "
" " 21:	" " " " " "	34 "
" " 23:	" " " " " "	185 "

"Man denn, so arbeiten Sie, aber erfüllen Sie mir eine Bitte, gönnen Sie sich daneben einen edlen Lebensgenuss, besuchen Sie Concerte und Theater, wählen Sie sich einen anfrischenden Verkehr, wie es bei Ihrer Jugend paßt, aber lassen Sie mich, Ihren Vormund, noch ein wenig für Ihr Wohl sorgen."

"Wein, Los ist Arbeit, angestrengte Thätigkeit, das Leben zu genießen, paßt nicht für meine Verhältnisse, von jeher habe ich danach gestrebt, auf eigenen Füßen zu stehen, das Ziel ist erreicht. Ersparen Sie mir die Beschwörung, noch länger Almosen annehmen zu müssen."

Mit stolz gehobnem Haupte stand sie dem Grafen gegenüber, sie senkte es nicht vor dem jernigen Punkte seines Auges. Zwei ebensbürtige Gestalten standen da, Reines gewillt, dem Andern nur im geringsten nachzugeben.

"Sie sind ein trotziges Kind, Rosa," sagte der Graf mit heftiger Stimme, "ich will Ihnen mit meinen Anerbietungen und mit meiner Gegenwart nicht länger lässig fallen. Wägen Ihre hohen Zukunftsstränge sich verwirlichen, möge nicht auch für Sie die Stunde kommen, wo sie sehend die Hand ausstrecken, nach einem Schutz und Halt, Sie würden dann vielleicht Niemand finden, nachdem Sie so rauh Ihre Freunde von sich gestoßen. Leben Sie wohl."

Roschen Schrittes verließ er das Zimmer. Rosa schrat zusammen, einen Schritt that sie nach der Thür, um ihn zurückzurufen, dann stand sie still, barg ihr Gesicht in den Händen und rief aus: "O daß ich ihn haben könnte wie vorher, es wäre besser für mich."

Es waren die schönen Herbsttage gekommen, noch einmal zeigte sich die Natur in ihrem vollen Glanze, ehe sie zur Ruhe ging. Bunte Blumen prangen noch in ihrer Farbenpracht und hielten die Haupter hoch, ehe ein rauher Frost sie traf. Auch die Menschen schwärmten noch im Freien umher und fühlten keine Sehnsucht, nach der engen Behausung zurückzukehren. Graf Arwed Salten wollte längst wieder in der Ferne. In seiner Abwesenheit war auf seinem Schloß ein mit Freunden begrüßter Gast eingezogen. Rosa hatte endlich Frau Walther's Wunsch erfüllt, auf einige Tage zu ihr zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Haus-Nr. 25:	Abgrabung 18 Centimeter, Adaptirungskosten	37 fl.
" " 27:	" " " " " "	45 "
" " 29:	" " " " " "	38 "
" " 31:	" " " " " "	44 "
" " 33:	" " " " " "	60 "
" " 35:	" " " " " "	30 "
" " 37:	" " " " " "	47 "
" " 39:	" " " " " "	36 "

Reispurgasse — rechtsseitige Häuserreihe:

Haus-Nr. 6:	Abgrabung 20 Centimeter, Adaptirungskosten	keine
" " 8:	" " " " " "	48 fl.
" " 10:	" " " " " "	415 "
" " 12:	" " " " " "	65 "
" " 14:	" " " " " "	47 "
" " 16:	" " " " " "	43 "
" " 18:	" " " " " "	keine
" " 20:	" " " " " "	28 "
" " 22:	" " " " " "	20 "
" " 24:	" " " " " "	18 "
" " 26:	" " " " " "	28 "

Sporergasse:

Haus-Nr. 27:	Abgrabung 27 Centimeter, Adaptirungskosten keine-Ursulinen-Kloster:	75 "
--------------	---	------

Bahngasse — linksseitige Häuserreihe:

Haus-Nr. 1:	Ansfüttung 158 Meter, Adaptirungskosten	702 fl.
" " 3:	" " " " " "	1179 "
" " 5:	" " " " " "	907 "
" " 7:	" " " " " "	1225 "

Bahngasse — rechtsseitige Häuserreihe:

Haus-Nr. 4:	Ansfüttung 47 Centimeter, Adaptirungskosten	170 fl.
-------------	---	---------

Bei Haus-Nr. 6 hört die Ansfüttung auf.

Vaterngasse:

Haus-Nr. 21: Ansfüttung 51 Centimeter, Adaptirungskosten 842 fl. Das vorgelegte Project wurde sowohl von der hiesig entsetzten, als auch von der städtischen Baucommission verhandelt und beschlossen, dasselbe der Stadtvertretung zur unveränderten Annahme zu empfehlen. Nachdem der ständige Ausschuss dieses Project ebenfalls als das allein durchführbare angesehen hat, — nachdem in demselben einerseits die Interessen der Hauseigentümer möglichste Berücksichtigung gefunden haben, andererseits eine practicable Aufsicht erreicht und ein lange empfundener Uebelstand durch die Abtragung des Salzthurmes erreicht wird, — nachdem endlich die Kosten per 21.163 fl. 73 kr. in der über 23.000 fl. betragenden, diesem Zwecke dienenden Summe nicht nur volle Deckung finden, sondern dieselbe es auch noch ermöglicht, die Häuser in Mitleidenhaft gezogenen Hauseigentümern durch Zuschüsse zu unterstützen, stellte der ständige Ausschuss die folgenden, zu den seinen gemachten Anträge:

1. Die Stadtvertretung wolle die Durchführung der Regulirung nach dem Langhammer'schen Projecte genehmigen und die erforderlichen Mittel zu Lasten der Widmungs- und sonstigen Beträge bewilligen.
2. Der Magistrat sei anzuweisen, die im Sinne des Beschlusses erforderliche Genehmigung dieses Beschlusses durch die Comitats-Generalversammlung ebenfalls anzufuchen.
3. Der Magistrat sei anzuweisen, im Einvernehmen mit der Baucommission sofort nach Rechtskräftigwerden des Beschlusses die nöthigen Schritte zur Ausführung einer Licitation wegen Vergebung der Regulirungsarbeiten zu thun.
4. Sei der vorstehende Beschluß nicht nur öffentlich zu verlautbaren, sondern auch den inter-estirten Hauseigentümern einzeln bekanntzugeben mit dem Besagen, daß dieselben innerhalb 15 Tagen in die Regulirungspläne Einsicht nehmen können und etwaige Recurse einzubringen berechtigt sind.

Stadtwardarst Fuszagel beantragte mit Rücksicht darauf, daß Ingenieur Langhammer sich genau nach dem Bauprogramme gehalten und eine lobenswerthe Arbeit geliefert hat, — daß weiters die gestellten Bedingungen erreicht und die präliminirten Kosten nicht überschritten und auch die Interessen der betreffenden Hauseigentümer möglichst berücksichtigt worden sind, den Antrag: die Vorlage an bloß anzunehmen und dem Ingenieur Langhammer die besondere Anerkennung der Stadtvertretung auszubringen.

J. Zeibitz beantragte ergänzungsweise, diese dankende Anerkennung auch auf die Ueberprüfungs-Commission für die Erstattung des Begutachtungs-Berichtes auszubringen.

Beide Anträge wurden einhellig zum Beschlusse erhoben.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Feststellung der Vergütung für einige Objecte der zu erbauenden Train-Cafeterne (Werkstätten, Beschlagskammer etc.), bezüglich deren weder gesetz, noch tarifmäßige Vergütungsansätze bestehen. Die von der Stadtcommune angeprochene 6%ige Vergütung von der Bauumme wurde vom Reichs-Kriegs-Ministerium als zu hoch erachtet und das Corps-Commando zu einer weiteren mäßigeren Vereinbarung angewiesen. Da nun bei der letzten zwischen Vertretern des Militär-Merars und des Magistrats stattgehabten Verhandlung eine höhere, als 5%ige Verzinsung des Bau-capitalis nicht erzielt werden konnte, wurde diese schwebende Frage der Stadtvertretung zur Beschlusfassung vorgelegt. Ueber Antrag J. J. Zeibitz's beschloß die Stadtvertretung die Vergütung für die fraglichen Objecte in der zu erbauenden Traincafeterne auf 5% der Bauumme festzusetzen, beziehungsweise in den Antrag des l. und l. Militär-Merars einzugehen.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und schloß der Vorsitzende die Verhandlung um 7 1/2 Uhr Nachmittags.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der am Samstag den 18. November l. J., Abends 5 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Vertretungskörpers (auf dem Rathhause) stattfindenden General-Versammlung der Mitglieder des Hermannstädter Geklauf-Vereins.

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Bericht des Ausschusses über das abgelaufene 13. Vereinsjahr 1888/9. 2. Vorlage der von den Rechnungs-Revisoren geprüften Jahres-Rechnung über die Gebahrung mit dem Vereinsvermögen. 3. Vorlage des Präliminars für das Vereinsjahr 1889/90. 4. Anträge des Ausschusses oder einzelner Mitglieder, wenn letztere von mindestens 5 Mitgliedern unterstützt werden. 5. Wahl des Vereins-Ausschusses und der Rechnungs-Revisoren.

Hermannstadt, am 12. November. Der Ausschuss.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. November

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist am 12. d. aus Sopronburg in Wien eingetroffen, um den am 14. d. anlangenden Prinzen Ludwig von Bayern und Prinzessin Gisela zu begrüßen. Die beiden Letzteren begeben sich am

Freitag Früh zu längerem Verweilen nach Gödöllö. — Am 12. d. ist die vierjährige Freundin und Jugendgepielin der Frau Erzherzogin Marie Valerie Fürstin Aglaja Kuersperg wie in früheren Jahren zu längerem Aufenthalt in Gödöllö eingetroffen. Im vorjährigen Herbst hat dieselbe, wie bekannt, mehrere Wochen bis zur Eröffnung des neuen Burgtheaters in Gesellschaft der Erzherzogin in Sicht gebracht. In den verfloffenen Tagen verweilte der Maler Adjuvencowicz in Gödöllö, um für ein Bild, Sr. Majestät zu Pferde darstellend, nach der Natur eine Aufnahme zu machen. Ein ähnliches Reiterbild hat derselbe bekanntlich im vorigen Jahre von dem verewigten Kronprinzen und jüngst auch vom Erzherzog Albrecht gemalt. — Erzherzog Josef ist am 11. d. in Fiume angelangt. — Vom 12. d. wird aus Venedig gemeldet: Die deutschen Majestäten und Prinz Heinrich, von den Spitzen der Behörden geleitet, besetzten um 3 Uhr 10 Minuten unter begeisterten Zurufen der Menge und der Bemannung der Jacht die Municipal-Salabarte und begaben sich mit prächtigem, imposantem Cortège von decorirten Gondeln und Barken zum Bahnhof. Auf der Fahrt wurden Ihre Majestäten fortwährend acclamirt. Auf dem Bahnhof verabschiedete sich der Kaiser von den ihn begleitenden Functionären, indem er Allen die Hand reichte und den Sincabo ersuchte, der Wohlwollenshaft seinen Dank für den ihm bereiteten begeisterten Empfang auszusprechen. Punkt 4 Uhr fuhr der kaiserliche Zug nach Monza ab. Die Kaiserin kehrte mittelst Gondel an Bord des „Hofenzuglers“ zurück. Ihre Majestät reist morgen Abends nach Verona ab. — Der Deutsche Kaiser ist am 12. d. um 9 Uhr 45 Minuten Abends in Monza eingetroffen und wurde am Bahnhof vom König, dem Kronprinzen und den Spitzen der Behörden empfangen. Die Monarchen küßten sich bei ihrem Zusammenreffen. Hier herrschte lebhafteste Bewegung; viele Häuser sind feierlich beflaggt. Die Bevölkerung bereitete dem Kaiser einen sehr warmen Empfang. Abends 10 Uhr fand in den Appartements des Kaisers das Souper statt. — Der Prinz von Wales ist am 12. d. von Athen nach Venedig abgereist. — Wie verlautet, begibt sich Fürst Peter Karagorogowitsch demnächst nach Petersburg. In Petersburg soll nun eine permanente montenegrinische Gesandtschaft gebildet werden. Bis jetzt war eine solche nur in Konstantinopel.

(Dankschreiben.) Von Seiner Eminenz Erzbischof-Cardinal Dr. Ludwig Haynald ist in Erwiderung der vom Clerus und dem Laienstande der Siebenbürger Diöcese an ihn gerichteten Glückwünsche Adresse, deren Wortlaut wir seinerzeit veröffentlicht haben, folgendes Dankschreiben an den hochwürdigsten Bischof von Siebenbürgen herabgelangt: „Hochwürdigster Herr Bischof! Eure Excellenz! Unausprechlich große Freude hat mir die Gnade Eurer Excellenz bereitet damit, daß Sie in dem aus Anlaß meines Priesterjubiläums zugesandten prächtigen Album den hochverehrten Clerus und die lieben Gläubigen der herrlichen und mit ihrem einflüßigen Oberhirten — immerdar unvergessenen Siebenbürger Diöcese vorführten, die im Sinne der sehr wohlwollenden Anregung ihres hochberedeten Oberhirten für mich ihre heißen Gebete dem barmherzigen Gott dargebracht haben. Diesen Dank sage ich Eurer Excellenz, Ihrem hochwürdigsten Capitel, Ihrem wackeren Clerus und Ihren guten Kirchenkindern, für deren Wohlgerathen jeder Art ich vom Allmächtigen allen Segen erwarte. Ich bitte, genehmigen Sie den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher ich verharre Eurer Excellenz — Kalocsa, 20. October 1889 — ergebener Diener und Bruder in Christo Dr. Ludwig Haynald, Erzbischof von Kalocsa.“ — Seine Excellenz der hochwürdigste Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöhsart, brachte mittelst oberhirtlicher Currende dieses Dankschreiben zur erfreulichen Kenntniß des Diöcesan-Clerus mit der Bemerkung, dasselbe von der Kanzel herab zu veröffentlichen.

(Erneuerungen.) Der l. ung. Finanzminister hat den Steueramts-Controllor 3. Cl. Albert Jaczaga zum Steueramts-Controllor 3. Cl. beim Geklaufdarsteller l. Steueramt, — dann den Steueramts-Official 3. Cl. Josef Wachner zum Controllor 3. Cl. beim Diktziger l. Steueramt ernannt.

Die Tordauer l. ung. Finanzdirection hat den Tordauer Einwohner Josef Nagy zum unbesoldeten Steueramts-Practikanten beim Tordauer l. Steueramt ernannt.

(Gemeindevereinigung.) Der l. ung. Minister des Innern hat mit Verordnung (Zahl 70.947 l. J.) gestattet, daß die zum Markosfalvaer, beziehungsweise Dalnofer Kreisnotariats-Sprengel gehörenden, zusammengedauten Promöbler Comitats-Kleingemeinden Markosfalva und Matiasfalva zu einer Kleingemeinde mit dem Namen „Markosfalva“ im gleichnamigen Kreisnotariats-Sprengel vereinigt werden.

(Geklauf-Verein.) Im Sinne der Anfangs dieses Jahres von der hohen Regierung genehmigten, Satzungen des Hermannstädter Geklauf-Vereins beginnt das Vereinsjahr mit 1. November jeden Jahres. Es haben daher bei der Samstag den 16. dieses Monats, 5 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale des städtischen Vertretungskörpers auf dem Rathhause stattfindenden General-Versammlung der ausübenden Mitglieder diese neuen Satzungen in Wirksamkeit zu treten, aus welchen folgende Bestimmungen als die wesentlichen, welche gegenüber den bisher gültigen Satzungen eine Aenderung erhalten haben, hervorgehoben werden:

Nach §. 5 haben das Recht, an der General-Versammlung theilzunehmen, in derselben abgumimmen, Anträge zu stellen und in den Vereinsauschuss gewählt zu werden, nur jene ausübenden Mitglieder, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben. §. 9. Die General-Versammlung wählt den Vereinsvorstand, den Vorstandstellvertreter, den Schriftführer, den Cassier, den Deconomen, ferner 6 Ausschußmitglieder, 3 Erzhänner und 3 dem Ausschusse nicht angehörende Rechnungs-Revisoren, während nach den alten Satzungen die General-Versammlungen bloß die elf Ausschußmitglieder und diese die einzelnen Functionäre unter sich zu wählen hatten. §. 10. Die General-Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen stimmberechtigten Mitglieder beschlußfähig, während nach den früheren Bestimmungen hierzu ein Drittel der gesammten Mitglieder erforderlich war. Das Stimmrecht darf nur persönlich ausgeübt werden.

Mit Bezug auf die vorangeführten Bestimmungen erscheint es daher wünschenswerth, daß die p. t. ausübenden Vereinsmitglieder bei der abzuhaltenden General-Versammlung recht zahlreich erscheinen.

(Programm) für die von dem mit dem ungarischen Lehrverein vereinigten Hermannstädter Bürgervereine im Laufe des heutigen Herbstes im Musikvereins-Saale veranstalteten Lesabende: 1. Am 17. November: Michael Erdelyi: „Die Poetik des ungarischen Altsöb in den Dichtungen Petöfi's“. — 2. Am 24. November: Dr. Gabriel Boros: „Eine unglückselige Liebe“. — 3. Am 1. December: Josef Rodziewicz: „Ueber Rußland“. — 4. Am 8. December: Samuel Prokupa: „Ueber das Theater“. — 5. Am 15. December: Dr. Stefan Székely: „Auf Ruinen“.

(Verlaufen.) Zwischen Hermannstadt und Heltau hat sich am 9. d. ein auf den Namen „Ledi“ führender Bratiner (Männchen) verlaufen. Der Zustandbringer, dem eine Belohnung zugesichert wird, wolle die Meldung beim hiesigen städtischen Polizeiamte erstatten.

(Vereinwesen.) Das vom Obergymnasial-Professor Stefan Pal redigirte zweite Jahrbuch des historischen archäologischen und naturwissenschaftlichen Vereines im Unterlänfer Comitat umfaßt 103 Groß-octavenseiten und enthält eine bis einschließliche Seite 58 reichende, von emsigem Forschungseifer zeugende interessante Abhandlung über „Apulum“ vom ordentlichen Professor der Döbauer Staats-Oberrrealschule, Paul Rivalpi, — eine Mittheilung über das Vorkommen des Steppen-

hühnes im Beitrag zu Obergymnasialwird, daß Victoria's Thätigkeit Mitglieder — präciant, findet morg haufe Freu Geklauf am 11. d. Karl Weh freirten Zeitfeld am 11. d. Uspenski Dominik Senator D — (2) Lehrte am in Korneg zu halten. Karl brüdt 67 fl., welche Ehepaar empfangen. Mehrer von war keine Wirtshaus — (2) römischen mit seinem Haus ihre Wirth du märkter Ge daß vor 1 und Verwa noch dem Neuzmarkt Weingärten dem Wort werden, d Weibzug be des Ermer und Obduc aber zu lei einem Ver genannt zu habe den in Erbreite getroffen an die Ge zu schluchge gethan! — (2) und bereit B. Corr. sowie auch versehen. welche Ge. rind. Die mit einer — (2) 12. d. gem ausgebroch — (2) Affaire de Seite des Gerichtshof die folgend Ob es ma und aus m schon zur eigentlich keine gericht geht übrig namentlich, 27. Mai l. Curatel ge ihre Angeb Advocat S Klagenfurt — (2) balsam" siedenortig sein die Erzeuger in billige Hau bekommen. — (2) anlassung de Reise der Plus IV. des Triben Georg Dro Bewuß. Zu gegenüber einem noch Keller einig ihre Anker seinen Geb Talpa. A als er er „Summun der Talpa den Ruf b nannte das hunderts d jene wspri — (2) hat an 16 wesentliche welche biel die Staude nissen voll anguführen gänstigen l

2. d. ist
Verzogen
Jahren
längeren
öffnung
l. zugeh
m. i. c. g.
nd, nach
old hat
ngprinzen
ng Josef
enedig
h, von
Minuten
er Nacht
solantem
Auf der
a. S. a. g.
tionären,
der Be-
mpfang
onga ob.
„zurück
Deutsche
aga ein-
springen
igen sich
g; viele
n Kaiser
Appar-
ales ist
t, begibt
rg. Zu
hast ge-
Cardinal
und dem
König
olgentes
n Verab-
prechlich
it, daß
prache-
gen der
unver-
r wohl-
e heißen
anz lage
wackern
en jeder
en die
ich der-
gebener
ablich
Sieben-
dieses
mit der
at den
nehmer
Steuer-
beim
woher
Lordbar
ter des
daß die
prengel
neinden
de mit
ariats-
Jahres
n an u.
1. No-
dieses
n Ver-
ammlung
keit zu
welche
haben,
g theil-
in den
glieder,
al-Ver-
er, den
glieder,
angene-
mlungen
e unter
Rück-
schüßig,
der ge-
ur per-
eint es
eder bei
heinen.
en Les-
urigen
17. No-
id in
Gabriel
Josef
Samuel
e: Dr.
hat sich
anden)
t wird,
Stefan
natur-
Große
e, von
ulum“
Paul
steppen

huhnes im Unterwaldenser Comitats von Johann Esatö, — den
Beitrag zur Fauna der Umgebung von Karlsburg vom oberländischen
Obergymnasial-Professor Dr. Bela Cserny, worin darauf hingewiesen
wird, daß der „Isidus Morelli“ genannte Käfer, ebenso die „Epeira
Victoria“-Spinne dort zu finden sei, — schließlich den Bericht über die
Tätigkeit des Vereines im Jahre 1888 und das Verzeichniß der Vereins-
mitglieder vom ersten Vereinssecretär-Stefan Pal.
— (Todesfälle.) Julius Göll von Löwengang, Gerichts-
procurant, ist im Alter von 29 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung
findet morgen Samstag den 16. d. um 3 Uhr Nachmittag vom Trauer-
hause Freundschaftsstraße Nr. 15 auf dem röm. kath. Friedhofe statt.
Gestorben ist: Witwe Marie Montbach geborene Gräfin Wass
am 11. d. in Balagut, im 52. Lebensjahre, — Buchhändler Johann
Karl Weber, der älteste Sohn des Begründers der Leipziger „Zu-
stärker Zeitung“, am 8. d. in Berlin, — Schriftsteller Karl Winter-
feld am 8. d. in Berlin, im 64. Lebensjahre, — Schriftsteller Nikolaus
Uspensky am 8. d. in Petersburg, — Verlagsbuchhändler Hermann
Dominicus am 11. d. in Prag, im Alter von 63 Jahren, —
Senator Dr. Radogaja am 8. d. in Palermo, im 84. Lebensjahre.
— (Lehrer Stiefelschaft.) Michael Fleischer aus Reppendorf
kehrte am 1. d. auf dem Wege zum Markpoder Markte mit seinem Ehe-
weibe in Kornegel im Wirtshause des Anton Mundtranel ein, um kurze Paß
zu halten. Die Frau zog da den Stiefel aus, weil derselbe ihren Fuß
stark drückte; bei dieser Gelegenheit fielen, ohne daß sie es wahrnahm,
67 fl., welche in ein Papier gewickelt waren, aus dem Stiefelschaft. Das
Ehepaar gewahrte den Verlust erst, nachdem es einen Weg von 2 Kilo-
meter von Kornegel zurückgelegt hatte. Beide eilten zurück, vom Geld
war keine Spur mehr, denn um jene Zeit hatten viele Wäute in der
Wirtshäube verstreut.
— (Entdeckter Mord nach 13 Jahren.) Zu den heurigen
römänischen Oden hatte der Großhändler Einwohner Jlie Muntean
mit seinem Eheweibe Magdalena einen Streit; diese schrieb, als sie das
Haus ihres Mannes verließ, mehreren Nachbarn laut vernehmlich:
„Wißt du mich auch ermorden, wie meinen Anverwandten?“ Die Reuß-
märkter Gendarmen erfuhr nach einiger Zeit hiervon und brachte heraus,
daß vor 13 Jahren, im Frühjahr 1875, der Großhändler Einwohner
und Verwandte der genannten Frau, Dumitru Muntean, am Morgen
nach dem Reußmärkter Jahrmärkte auf dem Feldwege zwischen
Reußmarkt und Ris-Enep in einiger Entfernung von dem Kleinpöcher
Weingärten in einer Vertiefung ermordet aufgefunden ward. Ob mit
dem Mord auch ein Raub verbunden gewesen, konnte nicht festgestellt
werden, obwohl bei dem Auffinden des Leichnams der Zeuge Mikulae
Wihucz behauptet, daß der leere Geldbeutel auf dem gespaltenen Haupte
des Ermordeten gelegen habe. Die Gerichtskommission nahm den Ort-
und Obductions-Befund auf und leitete die Nachforschungen ein, welche
aber zu keinem Ergebnis führten. Die Ehefrau Jlie Muntean's ward
einem Verhöre unterzogen und gab zu, ihren Mann im Joren Mörder
genannt zu haben, weil derselbe bei einer Gelegenheit ihr erzählte, er
habe den Dumitru Muntean umgebracht. Augenzeugen sagen aus, daß sie
den Ermordeten in Gesellschaft des Jlie Muntean und Juon Muntean
vom Reußmärkter Jahrmärkte beimehren sah, wogegen Jlie Muntean
in Abrede stellt, mit Dumitru Muntean in Reußmarkt überhaupt zusammen-
getroffen zu sein. Der Gendarmenpostenführer geleitete den Leugnenden
an die Stelle, wo der Mord verübt worden war, wo Jlie Muntean
zu schluchzen anfing und erschüttert in die Worte ausbrach: „Ich hab's
gethan!“ Der reuig gekändigte Mörder wurde sammt dem anderen
Muntean dem Reußmärkter l. Bezirksgerichte eingeliefert.
— („Kaiserlich und königlich.“) In Ausführung eines von
uns bereits früher erwähnten allerhöchsten Beschlusses wurden — wie die
„S. Corr.“ erzählt — alle Aufschriften in der Osnier königlichen Burg,
sowie auch in Gödöllö mit der Bezeichnung: „kaiserlich und königlich“
verlesen. Se. Majestät hat ferner befohlen, daß in allen Gebäuden,
welche Se. Majestät in Ungarn besitzt, ungarische Aufschriften anbringen
sind. Die Cabinetskanzlei des Königs in der Osnier Burg ist bereits
mit einer ungarischen Bezeichnung versehen.
— (Vortheil der Heusche in Steinbruch.) Wie aus Budapest,
12. d. gemeldet wird, ist in Steinbruch die Maul- und Klauenseuche
ausgebrochen.
— (Die Gräfin in Männerkleidern.) In der bekannten
Affaire des Grafen Sandor (richtiger Gräfin Charlotte) Bay ist von
Seite des Klagenfurter l. l. Landesgerichtes an den Budapest. l. l.
Gerichtshof eine Zuschrift gelangt, in welcher aufklärende Daten über
die folgenden Punkte verlangt werden: Zunächst wie alt die Gräfin sei?
Ob es wahr sei, daß Gräfin Charlotte Bay bereits unter Curatel war,
und aus welchem Grunde dies erfolgt sei? Ferner ob die Gräfin aus-
schon zur Zeit der Curatel Männerkleider trug? Da die letztere Frage
eigentlich nicht vor den Gerichtshof gehört, wird auf diese Frage auch
keine gerichtliche Antwort erfolgen. Aus den ergründeten Curatels-Akten
geht übrigens auch die Antwort auf die übrigen Fragen hervor,
namentlich, daß die Gräfin derzeit im 33. Jahre ist (sie wurde am
27. Mai 1857 geboren), ferner wurde sie wegen Verschwendung unter
Curatel gestellt, doch wurde sie wieder alsbald davon befreit, nachdem
ihre Angehörigen gemeldet hatten, daß sie nunmehr rationeller lebe.
Advocat Hets hat sich in der neuesten Angelegenheit der Gräfin nach
Klagenfurt begeben.
— Welch überraschende Resultate mit dem „Dr. Rosa's Lebens-
balsam“ aus der Apotheke des H. Fragner in Prag bei den ver-
schiedenartigsten Erkrankungen des Magens erzielt wurden, beweisen am
besten die zahlreichen Zeugnisse und Anerkennungs-schreiben, die beim
Erzeuger immer zur Einsicht bereitgehalten werden. Dieses bewährte und
billige Hausmittel ist in allen Apotheken der österr.-ung. Monarchie zu
bekommen. (Siehe heutiges Inserat.)
— (Das Kobold-Tal.) Einer ganz besonderen Ver-
anlassung hatte der Kaiser seine Einführung in die böheren und höchsten
Reihe der Gesellschaft zu danken, und zwar einem ihm durch Papst
Pius IV. im Jahre 1562 ausgestellten Empfehlungsbrief. Während
des Tridentinischen Concils hörte nämlich der Bischof von Fünfkirchen,
Georg Drakovich, an der päpstlichen Tafel zu Trient den Wein vom
Besitz, Rocymae Christi genannt, über die Waagen preisen. Dem
gegenüber erklärte er ohne Verzug und mit aller Zuversicht, das er mit
einem noch besseren Gewächse aufzuwarten vermöge und ließ aus seinem
Keller einige Flaßchen rothen Ungarwein holen, dem selbst die Italiener
ihre Anerkennung nicht verlagten konnten: es war eine Probe des durch
seinen Gehalt berühmten Weins aus den Rebplantagen des Dorfes
Talya. Auch der Papst kostete davon, fand das Gewächse vorzüglich und
als er erfuhr hatte, daß es aus Talya stamme, rief er scherzend:
„Summum Pontificem Talya vins docent!“ Solch ein Wein (oder auch:
der Talyawein) ist eines Papstes würdig!“ Dies Wortspiel begründete
den Ruf des Productes des sogenannten Kaiser Weingebirges und man
nannte das Gewächse lange „Talya-Wein“, bis zu Anfang des 18. Jahr-
hunderts der Ruf der Kaiserlichen des Fürsten Franz Rakoczay zu Tolaj
jene ursprüngliche Bezeichnung völlig verdrängte.
— Die Fabrik für Meidinger Defen von H. Heim
hat an ihren rühmlichst bekannten Defen in den letzten Jahren wieder
wesentliche Verbesserungen angebracht, so daß die kleinen Ungelegenheiten,
welche bislang diesen Defen anhafteten, als: die geräuschvolle Füllung,
die Staubentwicklung bei der Abschleuderung, bei ihren neuesten Erzeug-
nissen vollständig vermieden sind. Die sonstigen Vorzüge dieser Defen
anzuführen, halten wir wahrlich für überflüssig, denn abgesehen von den
günstigen Urtheilen aller Fachkreise beweist die allgemeine Verwendung

dieser Defen bei Eisenbahnen, Militär-Instituten, Schulen, Casernen,
Spitälern u. dergl. ausgezeichnete Leistungsfähigkeit. Ebenso wie im
Inlande, ist dieses Fabrikat auch im Auslande beliebt. Nicht nur in Italien,
der Türkei und Griechenland, sondern auch in England und Frankreich
findet der Dien und der rauchverzehrende Kamin von H. Heim die ver-
diente Anerkennung. Während es vor wenigen Jahren noch für unmöglich
galt, einen eisernen Ofen in einem eleganten Wohnraume zu verwenden,
entsprechen die nach Entwürfen erster Künstler reich decorirten emaillirten
Defen von H. Heim selbst dem vornehmsten Geschmacke, so daß sie
auch in Privatwohnungen immer mehr Eingang finden.
— (Erst ist die Kunst und beiter ist das Leben!) Der vor
Jahresfrist verordnete Bomburgen Schauspieler Karl Baum erzählt
aus seiner Bühnenlaufbahn u. a. folgenden Vorfall: Der der Handlung
ist die hannoversche Rosenstadt Emden, damals noch ein ziemlich alt-
modischer Ort mit idyllischen Verhältnissen, Schweineböden und anderen
lieblichen Gegenständen auf offener Straße. Ich hatte — so erzählt der
Künstler — den jugendlichen Helden in einem Trauerpiel zu verkörpern
das den schönen Titel: „Almut und Engelmann“ führte, und dessen
Stoff eine düstere ostfriesische Geschichte bildete. Die Handlung dreht
sich um die Entführung Almut's durch Engelmann, der die Schöne auf
sein Schloß gebracht hat; Almut's Bruder, ein jugendlicher Held, be-
lagert das Schloß, und die Schwester zu befreien. Der zugehörige
Schloßgraben erleidet den Sturm. Unglücklicherweise bricht der Mörder
seiner Schwester durch das Schwergewicht der Mitternacht in die Gräben
ein, extrinkt schließlich und wird nach dem Sturm als Leiche herausge-
zogen. Im letzten Acte liegt das Opfer treuer Bruderliebe auf dem
Parabett, seine Heißigen und Männen erweisen ihm die letzte Ehre,
indem sie im Trauermarsch sich um den Sarg bewegen, der mit schwarzem
Tuch verhängt ist, und an dessen Fußende ein kleiner Tisch als Altar
mit Crucifix und Candelaber steht. Der Vorhang geht in die Höhe,
die feierliche Scene soll beginnen, ich liege „für tot!“ auf der Bahre. Da
plötzlich vernehme ich ein unheimliches Geräusch; einer der Marschirenden
mit seiner Fellebende an dem Altartische hängen geblieben, reißt das
Altartuch vom Tische, dem Tuche folgen unverzüglich Crucifix und
Leuchter, schließlich fällt das ganze Tischchen um, auch vom Sarge löst
sich im Nu das verhüllende Tuch und in demselben Augenblick bricht
das ganze Publicum in schallenden Gelächter aus. Denn vor Aller
Augen sieht der bloßgelegte sogenannte Sarg mit der für die Emdener
nur zu verständlichen Aufschrift: „Schlachtermester Kunkel, Nr. 5“, —
ich lag in einem jener famosen Schweineböden.
— (Die erste Frau,) welche das Kreuz der Ehrenlegion erhielt,
war die berühmte Malerin Rosa Bonheur. Dieselbe wohnt bekanntlich
in Fontainebleau, einem der Lieblings-Aufenthaltorte Napoleon's III.
Eines Tages kam nun die Kaiserin Eugenie auf den Gedanken, die
persönliche Bekanntschaft der Künstlerin zu machen. Zu diesem Behufe
stattete sie ihr einen Besuch ab und blieb einige Zeit bei Rosa Bonheur,
diese bei der Arbeit beobachtend. Das Talent der Malerin machte einen
solchen Eindruck auf sie, daß sie den Kaiser bat, der Künstlerin das
Kreuz der Ehrenlegion zu verleihen. Aber es sollte nicht sein. Der
Ordnung war noch niemals einer Frau verliehen worden und die Minister
erhoben Widerspruch. Die Kaiserin wartete nun bis zum folgenden
Jahre, in welchem sie während der Abwesenheit des Kaisers in Alger
Regentin war. Eines Morgens trat jetzt ein Diener eilig in die
Werkstatt Rosa Bonheur's mit der Meldung, daß die Kaiserin unten
sei. In der nächsten Minute stand Eugenie in der Werkstatt und ließ
sich eine Stecknadel von einer ihrer Hofdamen reichen. Die Kaiserin
lächelte sodann die Künstlerin, welche, als sie herabblinnte, das Kreuz der
Ehrenlegion auf ihre Brust gesteckt sah.
— (Die Bevölkerung von Paris.) Nach der letzten Zählung
der Bewohner von Paris, also mit Ausschluß aller Reisenden, gibt es
deren 2.961.089, also bald drei Millionen. Von diesen kommt ein Fünftel
auf die in Paris lebenden Ausländer, „naturalisirt“ oder nicht. Keine
Stadt der Welt hat eine so große Zahl von Ausländern unter ihren
Bewohnern aufzuweisen. Dazu kommt ein jährlich wachsender Zufluss
von Ausländern. Von Engländern leben z. B. in Paris 12.804 und
von Amerikanern 6414, welche meist das Quartier der Champs-Élysées
und der angrenzenden Straßen, Avenuen und Squares bewohnen, und
zwar um den Triumpfbogen, den Park von Monceau, den Ronde
Point u. s. w. Die spanische und portugiesische Colonie zählt 3332
Mitglieder und bewohnt ebenfalls dieses „Westend“ von Paris. Der
Italiener gibt es 22.449, meist Künstler, Kunstindustrielle und Hand-
werker aller Art, welche die entlegeneren Stadttheile im Süden bewohnen.
Belgien ist mit 45.649 Bewohnern vertreten, welche meist Tagelöhner,
Maurer, Zimmerleute, Eisenbahn- und Fabrikarbeiter, sich in den ent-
ferntesten Stadttheilen, in der Nähe von Eisenbahnhöfen, Fabriken und
Maschinenwerkstätten niedergelassen haben. Der Holländer gibt es 16.341,
unter ihnen viele Handels- und Geschäftsleute aller Art, die meist in
dem Centrum der Stadt wohnen. Die Deutschen mit Einschluß der
Deutsch-Oesterreicher, ramentlich der Wiener, zählen 30.229 und gehören
größtentheils der literarischen, der künstlerischen und kunstindustriellen
Welt an. Viele Tausende sind von ihnen in großen und kleinen Finanz-
und Handelsgeschäften als Buchhalter, Commis u. s. w., sowie in Gast-
höfen angeheilt. Vor Schweizern zählt Paris 23.781. Ausland ist von
allen Nationen am schwächsten in Paris vertreten, nur mit einigen
Tausenden, die meisten kommen und gehen, ohne sich in Paris dauernd
niederzulassen. Den Russen aller Stände werden von der eigenen Re-
gierung zu viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt, um sich im Aus-
lande eine Art Heimat zu gründen. Der erdigen russisch-aristokratischen
Zamlen gibt es allerdings zeitweise in Paris sehr viele, allein fast
nur um die glänzende Winteraison dasein zu verleben. Es sind
nordliche Zugvögel, die im Herbst kommen und im Frühling gehen.
Für die jungen russischen Großfürsten mit und ohne Familie ist Paris
immer ein vergnügliches Eldorado, in welchem sie ihre volle sociale Freiheit
mit Vergnügen genießen.
— (König Humbert von Italien) besitzt, obgleich erst 45
Jahre alt, bereits weißes Haar und weißen Bart, was ihn selbst weniger
zu genieren scheint, als seine hohe, schöne Gattin, welche — wie man
wenigstens erzählt — vor einiger Zeit so aufmerksam war, ihm eine Büchse
zum Geschenk zu machen, enthaltend ein renommirtes französisches Haar-
färbemittel. Was aber brachte der nächste Tag? Nicht ein v-rjüngtes
Königshaupt, sondern einen gefärbten Pudel! Der Liebeshund der
Königin, sonst schneeweiß, war plötzlich grün geworden, und König
Humbert löste ihr das Räthsel durch die Erklärung: „Er habe doch
bisher Unschicklichkeit und Bestand des Mittels auf diese Weise erit
erproben wollen, und morgen komme zu demselben Zweck ihr brasilianischer
Kafabu an die Reihe!“ Dazu kam es aber nicht, denn von dieser Stunde
an war die Büchse wiederum v. schwunden, da die Königin Margherita
es immer noch lieber sehen soll, daß das Haar ihres Gemahls in winter-
lichem Schnee, als daß es im Grün des Lebens strahlt.
— (Die Königin von Griechenland als Ehrenmutter.)
Von der Königin von Griechenland ist bekannt, daß sie stets ihre Land-
leute, besonders aber die Officiere russischer Schiffe, an ihrem Hofe
höchst gütlich aufnimmt. Unter den im vorigen Jahre dort stationirten
Marine-Officiere war ein junger russischer Fürst P., dessen Geburtstag,
wie sich im Gebräch herausstellte, auf dasselbe Datum fällt, wie der
der Königin. Beim Scheiden erhielt er von der hohen Würdin ein
Notizbuch mit Kalender, in welchem an dem betreffenden Tage ein Vers
von der Hand der Königin Olga stand. Der junge Mann hat sich
dieser Tage verheiratet und die Königin würde dabei als Ehrenmutter
beigewohnt haben, wenn sie noch in Petersburg gewesen und nicht ihren

eigenen Sohn zum Altar zu geleiten gehabt hätte. Sie beschied vor
ihrer Abreise vom russischen Hofe nach Athen den Bräutigam Fürsten
P. nach Pawlowsk und beschenkte ihn mit dem Albergsteinsten Heiligen-
Bilde, wie sie es als Ehrenmutter würde gethan haben.
— (Erfestigung des Kilimandjaro.) Dieser höchste
Berg Afrikas ist nun endlich von dem deutschen Reisenden Dr. Hanns
Meyer bis auf den obersten Gipfel erstiegen worden, nachdem dies bei zwei
früher unternommenen Versuchen nicht vollständig gelungen war. Dr.
Oscar Baumann, der an der zweiten Kilimandjaro-Expedition Meyer's
theilgenommen, schreibt: „Zu meiner großen Freude bin ich in der
Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß es, nach einem am 1. November
in Leipzig eingetroffenen Telegramme, meinem Freunde Dr. Hanns
Meyer und dem österreichischen Alpinisten Purtscheller gelungen ist, den
höchsten Gipfel des Kilimandjaro von Marangu aus zu ersteigen.
Damit ist das Ziel, welchem Dr. Meyer seit Jahren nachstrebt, endlich
glänzend erreicht. Die Expedition schlug diesmal die directe Route von
Mombas nach Tapeta ein und hatte vor dem Aufbruche mannigfache
Schwierigkeiten zu überwinden. Das Verbot der Waffen- und Munition-
Einfuhr wurde von den englischen Behörden in Mombas auch auf
die Meyer'sche Expedition ausgedehnt. Durch einen unglücklichen Zufall
kam ferner der wichtigste Theil der Ausrüstung auf einem fallchen
Dampfer und wurde statt nach Sansibar nach Zeylon verfrachtet. Außerdem
konnte Dr. Meyer nur sehr schlechte Mannschaften bekommen, da die besten
Leute durch Wisjmann, Peters und die englischen Expeditionen in Anspruch
genommen wurden. Wenn es ihm trotz aller dieser Schwierigkeiten
gelang, sein Ziel zu erreichen, so zeugt dies neuerdings von der er-
probten Energie meines Freundes. Nähere Details über die Reise
und die Erstiegung, sowie über etwaige weitere Pläne sind nicht bekannt.“
— (Einem seit wenigen Wochen verheirateten Schrift-
steller) blühte seine junge Frau, wenn er schrieb, häufig über die
Schulter, was ihn, wie gut es auch gemeint war, begreiflicherweise
in der Arbeit störte. Neulich wendete er sich um und sprach, um seine
Ahnung in die mildeste und liebenswürdigste Form zu kleiden: „Nun
wäre ich lange genug der Evangelist Matthäus gewesen (dem bekanntlich
ein Engel über die Schulter blüht). Größer war es, als Befehl ein
einem Haushirthe, der ihn fortwährend fragte, wer er sei und dem
Schreibenden dabei über die Schulter blühte, die Worte zurief: „Ich
bin der Evangelist Lucas“ (dessen Thier der Däse ist, den man hinter
ihm abgebildet sieht).
— (Ein Wink an die Beamtenwelt.) Eine vor-
herrschend liegende Lebensweise ist meist der Grund von Magen-, Leber-,
und Hämorrhoidal-Leiden, Blutanschoppungen u. s. f., gegen welche
„Moll's Seidlichpulver“ mit höchstem Erfolge angewendet
werden. Eine Schachtel 1 fl. Täglich Verbands gegen Volks-Rachschme
durch Apotheker A. Moll, l. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In
den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat
mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)
Original-Telegramme.
Junsbrud, 14. November. Se. Majestät Kaiser-König Franz
Joseph ist mit Gefolge am zehn Uhr Vormittags eingetroffen und
wurde vom Publicum enthusiastisch acclamirt. Zu gleicher Zeit kam
Botschafter Prinz Reuss an. Kaiser-König Franz Joseph erwartete
am Perron den ankommenden Deutschen Hofzug. Kaiser Wilhelm
stand am Coupéfenster; Kaiser-König Franz Joseph sprang hinauf;
die Majestäten lächelten und umarmten einander. Kaiser-König Franz
Joseph küßte der Deutschen Kaiserin die Hand und begab sich in
lebhaftem Gespräch in die Coupés. Die Kaiserin zog sich bald zurück,
worauf die Monarchen in eifrigem Gespräch allein blieben.
Mailand, 14. November. Kaiser Wilhelm ist um 11 Uhr Nachts
von Monza abgereist und um 11 Uhr 15 Minuten hier eingetroffen;
er reiste ohne Aufenthalt weiter.
Venedig, 14. November. Die Kaiserin von Deutschland ist um
11 Uhr 30 Minuten von Verona abgereist und dankte den Behörden
für den herzlichsten Empfang.
Tanger, 14. November. Der Dolmetzsch der italienischen Gesandt-
schaft drang in die Casa bianca (das Haus des britischen Unterthanen)
gewaltsam ein und hißte die italienische Flagge auf; der britische
Gesandte und die britische Colonie sind darob sehr aufgeregt.
Lotto-Ziehung
vom 13. November.
Brünn: 6 3 27 70 90.
Fremden-Liste
vom 14. November.
Hotel Neuröhrer. Fischer, Kaufmann von Wien; Sarady, E. Komjati,
Kaufleute, von Budapest; A. Schwarz, Kaufmann, von München; Barr, Director,
von Triest; Dr. Lion sammt Familie, Ober-Stabsarzt, von Lemberg.
Hotel Admischer Kaiser. Maros, Reisender, von Budapest; Obert, Stadt-
planer, von Kronstadt; A. Cohn, Hauptmann, von Karlsruhe; Mar Brody, Reisender,
von Wien.
Hotel Welker. Reiß, Grundbesitzer, von Bagib.
Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 13. November.
Ung. Goldrente 5%..... 101.15
" Goldrente 4%..... 97.90
" Papierrente..... 97.90
" Eisenbahn-Anleihen..... 97.75
" Öst. I. Emiffion St.-Oblig. 117.50
" " II..... 99.75
" 1876er Staats-Oblig. 118.—
" Grundentlastungs-Obligat.
" Grundentl.-Oblig. m. Verlos.
Lemes-Banat Grundentl.-Oblig.
Lem.-Banat Grund.-Obl. mit Verlos.
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Obligat. 104.75
Ung. Weingebirgs-Obligat. 93.75
Ungarische Prämien-Lose..... 139.50
Theilgleichungssch. u. Giegeb. Lose 127.50
Oesterr. Staatsanleihe in Silber... 85.50
" " " in Silber... 85.75
Oesterr. Goldrente..... 109.90
1860er Staats-Anleihen..... 139.50
Oesterr.-ungarische Bankanleihen... 924.—
Ungar. Creditanleihe..... 311.50
Oesterr. Creditanleihen..... 311.50
K. l. Ducaten..... 5.67
100 Francs-Stücke..... 9.48
100 Mark Deutsche Reichswährung 58.45
London (für dreimonat. Wechsel) 119.15
Frankfurt (für dreimonat. Wechsel) 100.60
Städtische Rente..... 46.75
Kaiserlicher Anleihe..... 1.28
Ungarische Prämien-Lose..... 140.25
Theilgleichungssch. u. Giegeb. Lose 127.50
Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 13. November.
Ung. Goldrente..... 101.15
4-procentige Papierrente..... 97.90
Ung. Eisenbahn-Anleihen..... 114.80
" Öst. I. Emiffion St.-Obl. 95.80
" " II..... 99.95
" " III..... 118.—
Ung. Grundentlastungs-Obligat. 88.80
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.
Lemes-Banat Grundentl.-Oblig.
Lem.-Banat Grund.-Obl. mit Verlos.
Kroat.-Slavon. Grundentlastungs-Oblig.
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Obligat. 105.—
Ungarische Prämien-Lose..... 140.25
Theilgleichungssch. u. Giegeb. Lose 127.50
Oesterr. Staatsanleihe in Silber... 85.75
Oesterr. Goldrente..... 109.90
1860er Staats-Anleihen..... 139.50
Oesterr.-ungarische Bankanleihen... 924.—
Ungar. Creditanleihe..... 311.50
Oesterr. Creditanleihen..... 311.50
K. l. Ducaten..... 5.67
100 Francs-Stücke..... 9.48
100 Mark Deutsche Reichswährung 58.45
London (für dreimonat. Wechsel) 119.15
Frankfurt (für dreimonat. Wechsel) 100.60
Städtische Rente..... 46.75
Kaiserlicher Anleihe..... 1.28
Ungarische Prämien-Lose..... 140.25
Theilgleichungssch. u. Giegeb. Lose 127.50

Sz. 9668, 1889.

[935] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli, hogy Dr. Nemes János ügyvéd által képviselt szecseli Dregan Juon végrehajtónak 90 frt. tőke, ennek 1881. évi januárius hó 22. napjától járó 6% kamatai, 30 frt. 50 kr. eddigi, 9 frt. 10 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek felhajtása végett Macosinic Juon a szecseli 21. sz. tjkvben A. 7. r., 1342, 3647. hr. sz. a foglalt birtokára, továbbá a szecseli 904 sz. tjkvben A. 1—4. r., 3846, 4732, 4961, 6622, 6623. hr. sz. a végrehajtást szenvedő és tulajdonostárs Hanzu Macosinic nevére egyenlő arányban felvett ingatlanoknak végrehajtást szenvedőt illető felerészére az arverés ezenel elrendellettén, az 1881. évi 60. t. cz. 156. §-a alapján a 904. tjkvben foglalt ingatlanok is egészben, meg pedig a 3. r., 1342. hr. sz. 7 frt.; 7. r., 3647. hr. sz. szántó 5 frt.; 1. r., 3846. hr. sz. szántó 24 frt.; 2. r., 4732. hr. sz. szántó 8 frt.; 3. r., 4961. hr. sz. kaszáló 34 frt.; 4. r., 6622, 6623. hr. sz. szántó és kaszáló 13 frt. megállapított kikiáltási árban Szecsel község előjárásági helyiségében 1890. évi január hó 20-án, délelőtti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladának.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a bírói kiküldött kezébe letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi október 7-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 8470, 1889.

[942] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli, hogy Arz Albert ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános lakarekpenztár végrehajtónak 59 frt. 40 kr. tőke, ennek 8% kamatai, 14 frt. 65 kr. eddigi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedő Krauss Márton nevére felvett hűhalmi 431. sz. tjkvben A. 1—51. r. sz. alatt foglalt 786, 1082, 3107, 3188, 3211, 3225, 3299, 3323, 3713, 3740, 4011, 4039, 4274, 4361, 4763, 4826, 4859, 5218, 5560, 6190, 6194, 6525, 6529, 7010, 7204, 7487/2, 7551, 8491, 8514/2, 8524, 8755, 8973, 8992, 9859, 9970, 10046/2, 10349, 10602, 10882, 11771, 11993, 12013, 12233, 14318, 12803, 13049, 13105, 13456, 13845, 13868, 14009, 14411, 15132, 15222, 18791. hr. sz. ingatlanok a 4368, 5560. és 10349. hr. sz. terhelve „Medden“ szolgáltatással 879 frt.; az özvegy Krauss Zsófia nevére 1/2-ad, Krauss Márton, Lienerth Katalin és Krauss Zsófia nevére együtt 1/2-ad részben felvett hűhalmi 265. sz. tjkvben A. 1. r. sz. 480, 481. ingatlanok Krauss Mártont illető 1/2-ad része 92 frt. megállapított kikiáltási árban Hűhalm község előjárásági helyiségében 1890. évi január hó 20-án, délelőtti 9 órákor megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladának.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ban és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezébe letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi augusztus hó 23-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Vom 18. bis einschließlich 20. November bei der Hermannstädter Finanzdirection Verpachtung des Rechtes zum Ausschank von Spirituosen in den Gemeinden Reußbüchel, Thalheim, Fried, Großföner, Gooht und Biegenthal.

Am 19. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse des Albert Képes in Abrudbanya. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 20. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrnisse der Concursmasse von Suchi und Schwab in Abrudbanya. (Karlsruher Gerichtshof.)

Am 23. November bei der Klausenburger Finanzdirection das Aarische Haus und Eigenschaft in Klausenburg.

Am 25. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschaft des Baglitz Butula in Fennigsdorf. (Karlsruher Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Kéjbalabeller Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Nachlass-Concursmasse des Alexius Kompa in Zabola bis 18. November.

Vom Kéjbalabeller Bezirksgericht an Daniel Geréb, zur Tagfahrt am 19. November zu erscheinen.

Vom Kéjbalabeller Bezirksgericht an Ludwig Albert, zur Tagfahrt am 2. December zu erscheinen.

Erledigungen.

Bei der Szamosújvárer Landesfinanzanstalt eine Amtschreiber-Stelle. Gelübe bis 18. November.

Bei der Klausenburger Gerichtshof eine Vicenotär-Stelle. Gelübe bis 21. November.

Bei der Klausenburger Gerichtshof eine Richter-Stelle. Gelübe bis 21. November.

Bei der Marosvásárhelyer t. Gerichtstafel eine Kanzlisten-Stelle. Gelübe bis 12. December.

Ausmachungen.

Vom Kéjbalabeller Bezirksgericht an Anna Kazan, zur Tagfahrt am 22. November zu erscheinen.

Vom Kéjbalabeller Bezirksgericht, daß die Tagfahrt wegen Waldregulierung in der Gemeinde Nagy-Réglitz für den 25. November, in der Commassation in dem Gyröndyer Praebium für den 5. December, in der Gemeinde Erdő-Diák-Bajarsely für den 9. December anberaumt wurde.

Vom Kéjbalabeller Bezirksgericht, daß die Tagfahrt wegen Waldregulierung in der Gemeinde Fejő-Püsta-Gyres für den 27. November anberaumt wurde.

Vom Kéjbalabeller Bezirksgericht an Andreas Mihály, zur Tagfahrt am 27. November zu erscheinen.

Vom Kéjbalabeller Bezirksgericht an George Sima, zur Tagfahrt am 28. November zu erscheinen.

Vom Kéjbalabeller Bezirksgericht zur Anmeldung von Reclamationen bezüglich der für die Enteignung von Grundstücken in Mező-Szent-Mihálytelek, Mező-Kecsed und Fűzfut zu Zwecken der Maros-Rudás-Eisenbahn bestimmten Grundstücksbeträge bis 28. November.

Ein undiplomirter Apotheker-Assistent, welcher der deutschen und romanischen Sprache mächtig ist, findet in der Apotheke zu Marktschelken (Siebenbürgen) Stellung.

Bum Beginn der Saison für Tapissier-Arbeiten empfiehlt Gefertigte den verehrten Damen das Neueste in angefangenen und musterfertigen Stückerien.

empfehle ich mir mitzutheilen, daß ich mein Arbeiter-Verlohn durch tüchtige, in der Fachschule ausgebildete Kräfte vermehrt habe und dadurch in der Lage bin, jeden Auftrag auf das Prompteste auszuführen.

Promessen auf 1864-er Lose, Ziehung am 2. December 1889, Haupttreffer 150.000 fl., à fl. 4.50 sammt Stempel.

Lose der XXVI. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie, Ziehung am 30. December 1889 in Wien, Haupttreffer 100,000 fl. einheitliche Notenrente.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte.

Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Derselbe, aus dem besten, heilkräftigsten Arzneiäthern sorgfältigst bereitet, befreit sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden.

Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205—3.

Prager Universal-Haussalbe, ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Gehör-Balsam. Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN FEINSTE QUALITÄT. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ). CACAO LEICHTLÖSLICHER CACAO.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und Moll's veredelte Färbung aufgedruckt ist.

Moll's Franzbrantwein u. Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Glieder Schmerzen und Schwellungen.

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Erleichtert täglich b. Tagesnach Son... Prämura... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung... Einzeln... Mit Post... Halbjährig... Vierteljährig... für die Hebung... Adolf Re... Manuscrite... gefüllt; unfract... Filial-Abon... I. Stein, B...

Das... Regierung... Sammlige... An die... durch Kauf... Finanzamt... etwa 30.000... Bilanz... Bedienung... Die... ordneten... ersten Mal... Bedienung... seine Zust... lichen Ausg... Ueberfuß... der außer... Es is... für die D... jene Facto... möglich ge... der Auswe... Zeugniß a... Finanzen... hinweis, tr... im Zufam... gewährt, d... Budget-... wenn... schimm... nicht gang... wie dabei... Staatsbau... Alle... Bedingun... Preis groß... Aufgaben... und streng... nach mehr... sind, unfr... und bei ge... wenn kein... Dann die... dem Gebie... daß wir n... bigen, son... Reformen... in einer... schwer zu... gabe des... der Regier... Wir müße... licherkeit... gefüllten...

Die... Rosa durch... funken. B... Porträt de... gebenden B... schaute bei... „Zu... ich konnte... Herzen den... dir zum G... will dich... nie mehr... der Menge... dergessen.“... Stimmen... gesehen zu... Drei... konnte. D... alle Gäfte... unternom... welche das... fand sie... ja. hochten

Die... Rosa durch... funken. B... Porträt de... gebenden B... schaute bei... „Zu... ich konnte... Herzen den... dir zum G... will dich... nie mehr... der Menge... dergessen.“... Stimmen... gesehen zu... Drei... konnte. D... alle Gäfte... unternom... welche das... fand sie... ja. hochten

Die... Rosa durch... funken. B... Porträt de... gebenden B... schaute bei... „Zu... ich konnte... Herzen den... dir zum G... will dich... nie mehr... der Menge... dergessen.“... Stimmen... gesehen zu... Drei... konnte. D... alle Gäfte... unternom... welche das... fand sie... ja. hochten

Die... Rosa durch... funken. B... Porträt de... gebenden B... schaute bei... „Zu... ich konnte... Herzen den... dir zum G... will dich... nie mehr... der Menge... dergessen.“... Stimmen... gesehen zu... Drei... konnte. D... alle Gäfte... unternom... welche das... fand sie... ja. hochten

Die... Rosa durch... funken. B... Porträt de... gebenden B... schaute bei... „Zu... ich konnte... Herzen den... dir zum G... will dich... nie mehr... der Menge... dergessen.“... Stimmen... gesehen zu... Drei... konnte. D... alle Gäfte... unternom... welche das... fand sie... ja. hochten

Die... Rosa durch... funken. B... Porträt de... gebenden B... schaute bei... „Zu... ich konnte... Herzen den... dir zum G... will dich... nie mehr... der Menge... dergessen.“... Stimmen... gesehen zu... Drei... konnte. D... alle Gäfte... unternom... welche das... fand sie... ja. hochten

Die... Rosa durch... funken. B... Porträt de... gebenden B... schaute bei... „Zu... ich konnte... Herzen den... dir zum G... will dich... nie mehr... der Menge... dergessen.“... Stimmen... gesehen zu... Drei... konnte. D... alle Gäfte... unternom... welche das... fand sie... ja. hochten

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt Sporergasse 2. Gegründet im Jahre 1872. Die im Anstaltsgebäude zu ebener Erde eröffnete Wechselstube soll dem Publikum durch Vermittelung der verschiedenen Bank- und Wechsel-Geschäfte entgegenkommen.